



Evangelisch-Lutherisches
Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan
U. S. A.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 31. No. 9.

Milwaukee, Wis., den 1. Mai 1896.

Lauf. No. 769.

Inhalt: Der Heilige Geist der Geist der Freude, der Erkenntniß und des Gebets. — Vabette Huber. — Die Inspiration der Heiligen Schrift. — Ein lutherischer Glaubenszeuge und seine blutbefleckte Bibel. — Aus Arizona. — Erklärung. — Kürzere Nachrichten. — An die Gemeinden der ev.-luth. Synode von Minnesota. — Notiz. — Synodal-Versammlungen. — Veränderte Adresse. — Zur Beachtung. — Quittungen. — Anzeigen.

(Auf die Sonntage Jubilate—Cantate—Rogate.)

Der Heilige Geist der Geist der Freude, der Erkenntniß und des Gebets.

Der Heilige Geist der Geist der Freude.

(Auf Sonntag Jubilate. Ev. Joh. 16, 16—23.)

Die Freude, welcher alle Traurigkeit weichen muß, schafft der Heilige Geist. Dieser Freude muß weichen alle Traurigkeit, die aus unsrer Schwachheit durchs eigne Fleisch stammt. Es geht uns ja allen wie den lieben Jüngern. Ihr Fleisch, ihre irdischen Gedanken vom Reich Gottes, machten sie viel schwach in der Erkenntniß. Sie verstanden Jesu Wort von seinem Gange zum Vater nicht. Sie verstanden nichts von seinem Tod und Auferstehung, daß sie über ein Kleines ihn nicht sehen und aber über ein Kleines ihn wieder sehen sollen. Sie verstanden aus allen Worten nur, daß er von ihnen gehe und daß sie dann verlassen wären. So waren sie schon betrübt, als der Herr die Worte redete und wurden's freilich nachher noch mehr. So war das Fleisch bei ihnen Ursache ihrer Traurigkeit. Und so oft bei uns in unsrem Christenleben. Wir sind oft traurig und forschen wir nach, so ist es eigentlich unser verkehrtes Fleisch, das uns die Traurigkeit schafft. Und ganz besonders auch in der Art, daß das Fleisch uns Gedanken macht, wie's wohl sollte mit uns gehen, und wir durch solche Gedanken verhindert werden, uns in Gottes Wort recht zu schicken, und in seine Wege, die er darnach mit uns geht. So geht's, wie bei den lieben Jüngern, daß wir unsre Traurigkeit selbst verschulden, allein der barmherzige Heiland überläßt uns solcher gleichwohl nicht, sondern der Heilige Geist muß kommen und solche Traurigkeit vertreiben durch die Freude, die er im Herzen durch das Erkennen des Herrn schafft.

Aber es giebt auch Traurigkeit, die wird uns bereitet durch die Welt, oder unsre eigne Traurigkeit wird doch durch die Welt vermehrt und verbittert.

So ging's bei den Jüngern, wie Christus sagt: Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein. (v. 20). Ja, die Welt, die boshafte Judenschaft, triumpferte bei des Herrn Kreuzigung, in der Meinung, sie hätten durch ihre Macht den Herrn überwältigt. Und solche schrecklichen Gedanken quälten der Jünger Herzen auch, wie man wohl hört aus ihren Klagen, daß der Mann groß von Thaten und Worten, und den haben doch die Hohenpriester ans Kreuz bringen können. Bei der Traurigkeit über Jesu Tod hat der Jubel und Triumph der Feinde, solcher Spott, wie: „laßt sehen, ob Elias komme und ihm helfe,“ erst recht einen giftigen schmerzenden Stachel ins Herz gedrückt. Und ähnlich ist es immer in der Christenheit gegangen. Ach, was für eine Last von Traurigkeit hat die Welt mit ihrer Bosheit über die Christen gebracht! Wie hat sie bei Unglück und Heimsuchung der Christen erst recht bitter die Traurigkeit gemacht durch den Spott: Jetzt laßt sehen, ob ihnen ihr Gott und ihr Glaube an ihn hilft. So tief solche Traurigkeit auch oft ist, namentlich wenn Heimsuchung und Elend anhalten, so bleibt sie doch nicht, sie wird durch den Heiligen Geist in Freude verkehrt und muß der weichen. So erlebten es die Jünger und so wir auch.

Es giebt auch Traurigkeit, die macht Gott, die auch darum heißt die göttliche Traurigkeit. Darauf weist Christi Beispiel: Ein Weib wenn sie gebäret, hat sie Traurigkeit. Wir Sünder müssen eine geistliche Geburt erleben, wenn wir wollen selig werden. Und bei der giebt's Traurigkeit. Da ist die Stunde kommen, wo Gott im Herzen durch sein Gesetz Gericht mit uns hält. Da geht's, wie bei Petrus, daß wir bitterlich weinen, wie David heulen und fühlen vertrocknet wie ein Scherben. Das ist die Traurigkeit, die je und je bei einen gläubigen Christen auch durch Ansehen seines tiefen Sündenverderbens erregt wird, daß er wehklagt: O, ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes! Aber diese Traurigkeit mußte der Freude des Heiligen Geistes bei Paulus weichen, da er alsbald spricht: Ich danke Gott durch Jesum Christum. Also war's bei Petrus und allen Aposteln, so bei David und allen Heiligen vor den Aposteln und so bei allen nach ihnen, auch bei uns. Die Traurigkeit der Sünden-Reue wird immer verkehrt in die Glaubens-Freude durch den Heiligen Geist. Also giebt es keine Traurigkeit, die nicht der Freude weichen sollte, die der Heilige Geist

schafft dadurch, daß er uns Christum zu schauen giebt im Glauben. Wie der Psalmist schon sagt: Das Licht muß immerdar aufgehen den Gerechten und Freude den frommen Herzen. Und noch mehr ist von dieser Freude zu rühmen nach dem Text.

Es ist die Freude, welche keiner Traurigkeit weichen soll. So verheißt es der Herr. Ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Da mag also kommen wer und was da will, so wird ihm die Freude, die der Heilige Geist schafft, nicht weichen. Uns zum Trost ist ja gleich gesagt, warum diese Freude keinem weicht und unterliegt und vor keinem dahinschwindet. Nämlich darum, daß sie an Christo hängt, als er sagt: Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen. Er sieht uns, läßt uns sein Angesicht leuchten durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes in seinem Wort und so sehen wir ihn und weil daran unsere Freude hängt, nimmt sie uns niemand und nichts, daß sie der Traurigkeit sollte weichen. Warum sollt ich mich denn grämen, hab ich doch Christum noch, wer will mir den nehmen. Niemand und nichts kann das. Unter Allem, was wider uns im Leben steht, ist der Satan die stärkste Macht. Aber Christus ist der Stärkere, der über ihn gekommen ist und immer kommt. Der in uns ist, Christus, ist stärker, als der in der Welt ist.

Darum werden wir es auch erfahren, wie es der Herr hier verheißt: eure Freude soll keiner Traurigkeit weichen. Die Jünger erfuhren es an dem Tage, von dem zuletzt der Herr im Text sagt. Das war der Ostertag; da sahen sie ihn als den Auferstandenen mit leiblichen Augen und freuten sich, ob's auch nur ein kurzes Sehen war, dennoch hoch. Aber das war auch der Pfingsttag, da der Heilige Geist ausgegossen über sie und sie nun in vollem Licht des Glaubens den Herrn beständig mit geistlichem Auge sahen. Freilich hat sie manche Traurigkeit im Leben dann angefochten, aber dieselbe konnte ihrer nicht mächtig werden, daß derselben ihre Freude hätte weichen müssen. Und so erfahren wir es auch in diesem Leben gerade im beständigen Wechsel von fröhlich sein im Geist und immer angefochten werden von Traurigkeit, daß unsere Freude in Christo eine so mächtige siegreiche ist, daß sie keiner Traurigkeit weicht. So wird's aber nicht bleiben.

Wir werden es ohne allen Wechsel erfahren, daß wir die Freude haben, die niemand uns nimmt, die keiner Traurigkeit unterliegt. Es kommt der letzte Tag, womit alle Tage und die Zeit ein Ende nimmt und aller Wechsel aufhört, da wird nicht Leid noch Geschrei mehr sein, da wird uns auch Traurigkeit nicht einmal mehr anfechten und den Himmel unserer Freude trüben, da wird unsere Freude, die niemand nehmen kann, vollendet sein zu der Freude, die selbst nichts mehr auch auf Augenblicke uns stört, trübt, unterbricht. Dann vollendet es sich auch, daß wir Jesum sehen. Wir werden ihn mit leiblichem Auge schauen. Das aber erinnert dich, lieber Leser, daran, daß hier im Leben alles daran hängt, im Glauben Jesum zu sehen, ihn so recht erkennen und anblicken. Und — das ist schwer. Doch darum sei nicht betrübt. Hier ist Hülfe. Hier ist dein Beistand.

Der Heilige Geist der Geist der Erkenntniß.

(Auf Sonntag Cantate. Joh. 16, 5—15.)

Das ist der Hauptkern, das Evangelium auf Cantate, daß der Heilige Geist der Geist der Erkenntniß ist.

Und zwar einer Erkenntniß, die so gewiß macht. Das sagt der Heiland den Jüngern zum Trost, weil sie darüber betrübt sind, daß er von seinem Hingehen zum Vater geredet hat, woraus sie immer nur das entnehmen, daß er von ihnen weggehe. Er giebt ihnen den Trost, daß es für sie gut sei, daß er zum Vater gehe. Denn sie sollten ja sein Werk weiter führen in der Welt. Und damit sie das ausrichten könnten, werde er ihnen vom Vater den Tröster, den Heiligen Geist senden. Denn der Heilige Geist werde etwas wunderbares ausrichten, nämlich, er werde die Welt strafen und zwar um die Sünde, und um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Mit diesem strafen ist dies gemeint, daß der Heilige Geist durch die Predigt der Jünger wird bei den Weltmenschen, den Ungläubigen, eine ganz neue Einsicht, Erkenntniß und Ueberzeugung schaffen. Sie werden nämlich einsehen, daß das, was sie bisher so als Religion gehabt hätten, lauter großer, verderblicher Irrthum gewesen wäre, aber was die Jünger ihnen gepredigt hätten, das wäre Wahrheit, und zwar eine herrliche und tröstliche. Und diese Einsicht würde so mächtig und kräftig sein, daß sie nicht anders könnten, als dem alten Irrthum den Abschied geben und der gepredigten Wahrheit anhängen, und würden dies letztere mit Freuden thun, so ganz fröhlich und selig gewiß im Herzen, daß sie in dieser Wahrheit den Grund ewigen Heils hätten. Dies ist das strafen des Heiligen Geistes durchs Evangelium, davon der Heiland spricht: es ist kurz gesagt dies: er macht vom Irrthum los und macht gewiß in der Wahrheit Gottes, so recht felsenfest gewiß, daß man von dieser Wahrheit sich durch nichts will trennen, noch daran irre machen lassen. Ach, darum nennen wir recht den Heiligen Geist den werthen Heiligen Geist, daß er dies hohe Gut schenkt: gewisse Erkenntniß, daß man nicht zweifelnd hin und her schwankt, ob's wohl recht sei, was man hat und glaubt, sondern hat ein festes Herz. In dieser Welt wankt und schwankt alles durch des Satans Betrug, und die Menschen taumeln wie die Trunkenen. Ach, was wären wir Christen elend dran in dieser Welt, wenn wir nicht durch den Heiligen Geist eine solche Erkenntniß hätten, dadurch unser Herz von der göttlichen Wahrheit so fest überzeugt worden ist, als sähen wir alles mit den leiblichen Augen und griffen es mit unsren Händen. Das ist wohl ein selbiges strafen des Heiligen Geistes, daß er so gewisse Erkenntniß, so eine vollkommen überzeugende Erkenntniß giebt.

Und zwar gerade in den hochwichtigsten Glaubensartikeln. Die nennt der

liebe Heiland, da er sagt, daß der Geist straft um Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Und zwar wird er strafen um die Sünde, daß sie nicht glauben an ihn, den Herrn Jesum. Also wird der Heilige Geist die Welt überzeugen, daß die Sünde, so ins Große und Ganze genommen, die Sünde schlechtweg, die Sünde gleichsam auf einen Haufen gebracht, ist dies, daß man nicht an Jesum glaubt. Dies ist nicht blos eine Sünde, sondern alle Sünde zumal, also daß, wer im Unglauben steckt, der steckt ganz in der Sünde, in des Teufels Greuel. Siehst du einen Ungläubigen, der nicht an Christum glaubt, so siehst du da wirklich und wahrhaftig die Sünde, wie sie leibt und lebt, nichts als Sündenknechtschaft, Sündenfreude, Sündenleben in Wort und Werk und Gedanken. Aber, wo so der Heilige Geist wirklich straft, überzeugt und gewiß macht, so geschieht's ja nicht anders, als daß derselbige Mensch auch überzeugt wird von der Wahrheit des lieben Evangeliums und glaubt fest und gewiß, und weiß nun auch gewiß, daß er nun nicht mehr in der Sünde stecke, im Tode, sondern sei ein neuer Mensch, der im Leben sei und Gott diene in Unschuld und Gerechtigkeit. Denn von Unschuld und Gerechtigkeit hat er alsbald auch ganz neue Erkenntniß durch des Heiligen Geistes strafen.

Denn der straft zum andern gerade um die Gerechtigkeit. Das thut er in dieser Weise: Erstlich überzeugt er den Menschen völlig klar von dem großen Irrthum, der alle Ungläubigen in die Verdammniß stürzt, daß wir durch unsere Werke könnten vor Gott gerecht werden. Darnach aber auch und vornemlich überzeugt er den Menschen auch völlig und selig, daß Christus für alle Sünder sei zum Vater gegangen, nämlich durch das große Leiden am Kreuz, und habe durch diesen unendlich schweren Schmerzensgang aller Menschen Schuld bezahlt und damit die Gerechtigkeit geschafft, die vor Gott gilt. Und da geht es in dies selige strafen, lehren und überzeugen hinaus, daß der Geist durchs Evangelium den Sünder felsenfest gewiß macht: Glaube es nur, daß Jesus für dich auch zum Vater durch die Kreuzesnoth gegangen, und du bist gerecht vor Gott. Glaube es, ob du schon nicht Jesum mit seiner Gerechtigkeit leiblich siehst, noch siehst an dir die wunderbare neue Gerechtigkeit. Glaube es, daß du sie also hast durch Glauben. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. — Freilich kommt ein Tag des allerstrengsten Gerichts. Aber das macht denen nicht Grauen, bei denen der Heilige Geist sein Amt thun kann durchs Evangelium.

Denn er straft da auch über das Gericht. Aber wie? Er überzeugt den Menschen ganz und gar, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Und dies selige strafen und überzeugen geht dahin, daß der Heilige Geist den Menschen also gewiß macht: Du hast den Tag des Gerichts mit dem großen Verkläger, der Tag und Nacht die Gerechten Gottes verklaget, Offb. 12, 10., nicht zu fürchten. Der ist gerichtet, verworfen. Seine Anklagen, die er aus den Sünden deines Lebens macht, sind auch verworfen. Du bestehst in der Gerechtigkeit, die du in Christo hast.

Dies alles ist nur die gewisse Erkenntniß in diesen so großen Hauptlehren von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht, welche der Heilige Geist durch die Predigt seit der Apostel Zeit wirkt. Du siehst wohl, was er damit zugleich ausrichtet.

Jesum Christum verkündet er bei uns durch die Erkenntniß, die er giebt. Das ist des Heiligen Geistes Zweck. Wie der Heiland sagt, daß der Geist kommt und in alle Wahrheit leitet und alle Erkenntniß schafft, und soll alles dazu dienen, daß er Christum verkündet, nämlich

Christum mit seinem Verdienst, was der Herr meint: „das Meine“, in den gläubigen Menschenherzen hoch, groß, herrlich, lieblich und köstlich macht, daß sie auf ihn ganz vertrauen, in ihm ganz selig sind und außer ihm nichts begehren (Luc 10, 42). Dies geschieht auch, wo der Geist recht sein Werk haben kann; da verkündet er Jesum, macht die reich gemachten armen Sünder selig anbeten Jesum, und das Knie vor ihm beugen und seinen Namen preisen als den Namen, der über alle Namen ist. Und davon fällt uns selbst doch wieder diese selige Frucht zu, daß nach diesem Leben, da Christus durch den Heiligen Geist in uns verkündet war, wir einst nach diesem Leben mit ihm verkündet werden.

Wie preiswürdig ist der Heilige Geist, daß er bei uns sein Amt hat als der Geist der Erkenntniß, die so selig macht. Vergiß nur nicht, lieber Christ, daß du so recht reich in Erkenntniß wirst nur dann werden, wenn der Heilige Geist recht bei dir sein Werk haben kann, als:

Der Geist des Gebets.

(Auf Rogate. Joh. 16, 23—30.)

Der Heilige Geist ist der Geist des Gebets, welches auf den rechten Grund sich stützt. Drum kann Niemand beten, ohne daß der Heilige Geist ihn diese Kunst lehrt. Beten wir aus unserm natürlichen Geist, so beten wir der Meinung, daß wir es werth wären, daß Gott uns alles Gute erzeiget. So beten wir in unserm Namen. Es ist aber nur Einer werth, daß ihn Gott höret, und das ist Jesus, der Sohn Gottes. In dessen Namen muß man bitten. Und das lehrt gerade der Heilige Geist und ist darum der Geist des Gebets, so daß kein Gebet ist, ohne ihn, und alles, was sonst beten soll heißen, nichts ist als leerer Schein. Damit bietet sich der Geist dir, lieber Christ, als Lehrmeister an.

Der Heilige Geist ist auch der Geist des Gebets, das so reiche Verheißung hat. Hier steht es: „So ihr den Vater etwas bittet in meinem Namen, so wird er es euch geben.“ „So werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei.“ Ja, das sind reiche Verheißungen. Irrend etwas, das wir bitten, wird der Vater geben. Und wir haben so viel zu bitten. Es mangelt so oft, geistlich wie leiblich. Wir sollen nehmen, daß unsere Freude vollkommen sei. Ja, das ist allerdings eine recht vollkommene Freude, daß man so zu sagen mit seinem Beten kann die göttlichen Schatzkammern im Himmel aufschließen und sich zuwenden, was noth ist. Aber freilich, man müßte es recht glauben, daß es so ist. Nun, spricht der Heilige Geist zu uns, das will ich eben euch lehren, eben also im Glauben bitten, daß euch geschieht, was Gott zusagt, und euer Amen wirklich heißt: Ja! Ja! es soll also geschehen. Damit will der Heilige Geist uns locken, daß wir uns von ihm die Gebetskunst lehren lassen.

Der Heilige Geist ist auch der Geist des Gebetes, das so kostbar und mächtig ist vor Gott. Eben weil er lehrt in Jesu Namen beten. Denn, was sagt davon der liebe Heiland im heutigen Evangelium? Dies: Betet ihr in meinem Namen, so ist's vor Gott kostbar und mächtig, als betete ich selbst für euch. Ich sage zwar nicht, daß ich nicht für euch beten wollte, denn ich will's treulich thun zur Rechten Gottes; aber es steht nicht also, als wäre euer Gebet in meinem Namen nur köstlich bei Gott, wenn ich für euch mitbitte. Nein! der Vater hat euch lieb, und euer Gebet in meinem Namen ist allein schon um eures Glaubens willen köstlich und mächtig bei Gott. Lieben Christen, so ist unser Gebet in Jesu Namen ja eine große Macht! Freilich, dazu nil

uns auch hier der Heilige Geist bewegen, daß wir in die Gebetskunst, die er lehrt, ein hohes Vertrauen setzen.

Es ist auch der Heilige Geist der Geist des Gebetes, das durch Erfüllung so reichen Segen bringt. Was in unserm Text bei den lieben Jüngern eine Einbildung ihrer Einbildung war, das wird bei gläubigen Betern Wirklichkeit. Die lieben Jünger hatten die Frage auf dem Herzen, was Jesus mit seinem Gehen zum Vater (v. 16) gemeint habe. Jetzt sagt Jesus, er sei vom Vater ausgegangen und er verlasse auch wieder die Welt und gehe zum Vater. Sie meinen, er sage nichts anders als: wie er in diese Welt gekommen, verlasse er sie auch einmal. Ja, einmal, aber nicht in den nächsten Tagen, wie sie nach seinen Reden fast gefürchtet hatten. Jetzt freuen sie sich, was für ein wunderbarer Mann ihr Meister Jesus ist, daß er schon ihnen eine beruhigende Antwort gegeben, ehe sie noch ihre Frage und Bitte im Herzen mit dem Munde ausgesprochen. Also, bei den lieben Jüngern waltete hier eine Einbildung. Aber alle gläubigen Beter sollen in Wirklichkeit vom Beten den reichen Segen haben, daß sie in Zuversicht zum Herrn wachsen, und daß immer ein Tag nach dem andern kommt, wo sie über viel bekümmerte Fragen durch ihr Gebet mit so seliger Ruhe im Herzen gesegnet werden, und also reichen Segen wahrer geistlicher Freude haben, bis der Tag kommt, da das Vollkommene kommt und alle bekümmerte Fragen aufhören und auch die Freude vollkommen wird. Siehe, damit will dich der Geist locken, daß du in seiner Gebetschule bleibst bis ans Ende. S.

Babette Huber,

die letzte Protestantin im Zäuserthal.

Von H. von Sch., bearbeitet von R.

(Fortsetzung.)

„Herr Gott, himmlischer Vater, bewahre du meine Seele!“ rief Babette und warf sich auf die Knie, drückte das Gesicht auf ihre gefalteten Hände und betete mit lauter Stimme das Glaubensbekenntnis, wie sie es als ein Kind an dieser Stelle so oft gethan.

Und dann weinte sie bitterlich, schmerzlich und lange. Endlich raffte sie sich auf und las lange in ihrem Neuen Testament.

Spät abends kehrte ihr Bruder David heim. Babette empfing ihn an der Hausthüre, liebevoll und mit einer demüthigen Unterordnung, die ihn zu Fragen trieb, welchen sie zwar wehrte, sie aber am nächsten Morgen zu befriedigen versprach. „Habe Geduld!“ bat sie, und David schwieg.

Fast die ganze Nacht durch saß Babette am Fenster und sah dem langsamen Aufsteigen des Mondes zu, der das Thal mit seinem milden, träumerischen Lichte erfüllte. Das Rauschen des Wassers klang weit durch die stille Nachtluft und rief Babette immer wieder das Wasserrauschen unter den Rosenbüschen zurück, und alle die Ereignisse des vergangenen Tages, da die römischen Versuchserinnen sie zwingen wollten, entweder ihrem evangelischen Glauben abzusagen, oder ihrem Bräutigam zu entsagen, zogen an ihrer Seele vorüber. Dann sah sie Margrets, der Schwester ihres Bräutigams Franz, zornigen Blick und ihren wilden triumphirenden Ausdruck — nein, Margret sollte nicht triumphieren. Als die Morgendämmerung den Himmel licht färbte und die Bergspitzen sich dunkel dagegen abhoben, schlossen sich Babettens Augen endlich — sie wußte genau, was sie Franz sagen wollte.

Raum war Babette angekleidet, so sah sie ihren Bräutigam Franz schon mit eiligen Schritten näher kommen. Vor einem mit Fittergold und Strohblumen geschmückten Kreuzifix unweit der Straße beugte er einen Augenblick das Knie, murmelte hastig ein Gebet, nickte Babette zu, während er sich noch einmal bekreuzte, und sprang dann wieder auf.

Oft genug hatte Babette ihn so beten sehen, sich abgewendet und es nicht beachtet, heute gab es ihr

einen Stich in das Herz. Die Luft zwischen ihr, der Evangelischen Lutheranerin, und Franz, dem römisch Katholischen, schien immer weiter und tiefer zu werden und war ohne Brücke.

Franz teilte das einfache Frühstück der Geschwister, bei dem nur er es sich gut schmecken ließ. Er sah den ängstlichen Blick, den seine Braut Babette auf David, ihren Bruder richtete, und fand ihre Furcht thöricht. David, so meinte Franz, mußte, ward es ihm richtig vorgestellt, einsehen, Babette müsse ihrem Herzen folgen. David konnte thun, was er wollte, mußte aber seiner Schwester die gleiche Freiheit lassen.

Ruhig wartete Franz, bis Babette aufstand und sich neben David stellte.

„David,“ fing sie mit leiser, bebender Stimme an, „ich hatte Franz gestern gebeten, sich die Antwort auf eine Frage heute hier zu holen. Nicht, daß ich gestern noch ungewiß gewesen wäre, ich wollte sie ihm aber lieber in deiner Gegenwart geben.“

Franz nickte ihr ermutigend zu. Sie brauchte sich wahrlich nicht zu fürchten, war er doch da, und um es ihr zu erleichtern, sagte er: „So ist es recht, Babett, sprich nur ganz offen. David kann nichts dagegen haben und es für kein unbilliges Verlangen halten, daß du als mein Weib auch meiner Kirche angehören sollst.“

Ohne Besinnen war David aufgesprungen, hatte seinen Schemel zurück gestoßen und sich Babette zugewendet. Seine kleine, schwächliche Gestalt schien zu wachsen, Entrüstung lag auf seiner Stirn, sein Blick flammte, seine Hand war drohend ausgestreckt, als er mit herbem Vorwurf ausrief: „Erfüllst du so unseres Vaters letzte Bitte?“

Babette zog seine Hand nieder und drückte sie an ihre Brust. „Zürne nicht, auch wenn ich geirrt hätte —“

„Und die Katholische Kirche kann nicht irren, sagt der Priester,“ fiel Franz ein und wollte sich Babettens Hand bemächtigen, die sie ihm schnell wieder entzog.

„Franz, soll ich als dein Weib in meiner Bibel lesen, auch auf meine Weise beten, lutherische Predigt hören und das heilige Abendmahl in meiner lutherischen Gemeinde nehmen dürfen, wie bisher?“ fragte Babette, durch Davids Blick, dessen Vorwurf sie nicht mehr ertrug, vorwärts gedrängt.

„Wozu, wenn du einmal katholisch bist? Das wird der Priester natürlich nicht wollen,“ sagte Franz, überzeugt, Babette rede nur Davids wegen so unsicher.

„Ich könnte aber doch das gleiche Verlangen an dich stellen, Franz? Mein Glaube ist mir doch gewiß ebenso heilig, wie dir der deine?“

„Nun ja, du thust es aber doch mir zuliebe, und weil Mutter und die Ruhme es wünschen.“ Franz schob sich unbehaglich hin und her, strich seinen Schnurrbart, rückte an seinem Hüftengurt und küftete seinen spitzen grünen Hut. „Was sollte das lange Reden? Schon dauerte ihn die Zeit. Ungebuldig sah er durch das Fenster auf die höher steigende Sonne, er wollte ja Babette mitnehmen.“

Babette athmete tief auf. „Soll ich der Menschen halber mich von Gott und meinem Heiland scheiden? Meinst du, aus Liebe zu dir könnte ich ihn aufgeben? Nein, Franz, so groß ist meine Liebe zu dir nicht. Deinetwegen kann und will ich meinen Herrn und Heiland nicht verleugnen; ich kann nicht mit dir bekennen, das Verdienst und die Fürbitte der heiligen Jungfrau oder der anderen Heiligen wasche mich rein von allen Sünden.“

„Du — du hast mich nicht lieb?“ Franz sah Babette verständnißlos an, die an ihres Bruders Davids Brust gesunken war. Seine Arme hatten sie aufgefangen.

Mit einem Dankesblick auf David wendete sich Babette wieder zu Franz. „Ich habe dich so lieb, daß ich bis aufs Blut für dich arbeiten und willig mein Leben für dich hingeben will, aber nicht mehr, Franz. Verlange nicht, daß ich meinen Glauben verleugnen soll.“

Franz glaubte zu träumen. Wußte Babette, was sie redete?

Ja, Babette wußte es, und Davids Mienen zeigten, daß auch er es wußte. Die nun folgenden zornigen Vorwürfe, ja der Wuthausbruch wie die Verzweiflung von Franz konnten Babette nicht irre machen. Endlich erklärte Franz, wenn sie nicht zu seiner

Kirche übertrete, sei die Verlobnung als aufgelöst zu betrachten. Er könne kein Weib haben, das nicht seines Glaubens sei.

„Ich kanns dann nicht ändern, Franz; der Kampf, der jetzt unsere Herzen zerreißt, soll nicht weitergeführt werden, es ist genug so. Ich werde für dich beten, so lange meine Lippen sich regen können, Franz; mein Herz wird dich nie vergessen, wenn ich auch nicht dein Weib werde.“ schlüßte Babette.

Mit einem herzerreißenden Weheruf sank Franz nach seinem vorherigen Toben auf einen Stuhl, und schließlich brach er in Vermüthigungen aus gegen alle, die ihn um sein Lebensglück gebracht, wie er jammerte, und womit er wohl vornehmlich seine Schwester Margret und den Priester meinte.

Taumelnd, als kämpfte er gegen einen schweren Sturm an, erhob er sich dann. „So möge es dich nie gereuen, mich zu Grunde gerichtet zu haben!“ rief er. Babette bedeckte ihr Antlitz mit den Händen und kürzte weinend und jammernnd davon.

Aus ihrer Bibel und an Davids tröstlichen Worten fand Babette Trost. „Gott, unser Heiland, wird dich nicht verlassen, meine Babette!“ rief ihr Bruder David nach einem herzlichen Gebet.

„Ich bin tief betrübt und mein Herz thut mir sehr weh, David, aber ich kann doch Gott, meinem Heiland, für seine Rettung aus großer Gefahr danken,“ erwiderte sie.

Franz schien sich in sein Geschick zu finden; das Grafenhaus sah ihn nicht wieder. Die Schneezungen der Berge wurden länger, die Winde kälter, die fahlen, entblätterten Bäume beugten sich tief unter ihrem eisigen Hauche, nur die immergrünen Tannen streckten ihre Zweige zum grauen, schneebeladenen Wolkenhimmel empor.

Eine peinliche Unruhe bemächtigte sich nach einiger Zeit Babettens; ihr war, als drohe ihr noch ein Kampf, als müsse sie sich dazu stärken. Tiefe Wunden heilen langsam, oft wächst der Schmerz. Babette bat David, mit ihr die evangelischen Glaubensbrüder jenseits der Felsberge aufzusuchen, sie sehnte sich nach geistlichem Zuspruch und nach dem Gnadenmittel des heil. Abendmahls, uns gegeben um unserer Schwachheit willen.

Der erste Schnee war gefallen, die Wege wurden schon beschwerlich; doch David war bereit, mit Babette zu wandern. Sie wollten das Zäuserthal nicht berühren, Babette scheute die Nähe ihres früheren Verlobten, die Möglichkeit, ihm oder den Seinigen zu begegnen.

Noch war Babette mit den letzten Vorbereitungen beschäftigt, da hielt ein kleiner zweirädriger Wagen vor dem Garten des Grafenhauses, und mit namenlosem Erschrecken erkannte sie das finstere, zornige Antlitz Margrets und die ängstlichen Augen der Luchnerwirthin.

Was wollten die beiden Frauen hier? Ein Schwindel befiel Babette, ihr Herz pochte zum Zerspringen. Hatte sich Franz ein Leid angethan, wollte man ihr darüber Vorwürfe machen, die schon jetzt ihr Herz bestürmten?

Mit wankenden Knieen ging sie hinab, da schlug die harte, laute Stimme Margrets an ihr Ohr. Sie kam mit der Luchnerwirthin als Abgesandte von Franz, der die Frauen schickte, seine Bitte an Babette, zur römischen Kirche überzutreten, nochmals zu wiederholen und zu unterstützen.

Erst jetzt, nach Wochen... Was lag dazwischen? Schwere Krankheit des Unglücklichen und stürmische Kämpfe mit den Seinigen. Daß Margret nicht freiwillig hier stand, das sagten ihre ersten Worte.

Der selbst verschuldete Verlust der heiß geliebten Braut hatte Franz auf das Krankenbett geworfen, und in seiner haltlosen Verzweiflung wußte ihn seine Mutter nur durch das Versprechen, ihm Babette wieder zu gewinnen, vor dem Aergsten zu bewahren.

Grollend und ungerne fügte sich seine Schwester Margret seinen Wünschen.

Weder Franz noch seine Mutter verstanden Babettens Charakter; ihre weiche Fügsamkeit mußte zu überreden sein: so glaubten sie.

Der Anblick des verhassten Mädchens ließ Margret sofort alle Versprechungen wie ihre Angst für Franz vergessen. Jedem freundlichen, versöhnenden Worte der Luchnerwirthin fügte sie ein hartes, bitteres bei.

Babette achtete nicht darauf. Die Bitten der um ihres Sohnes Glück bangenden Mutter bewegten ihr Herz unsäglich. Sie kniete nieder vor ihr, drückte die zitternden Hände der alten Frau an ihre Brust und wiederholte ihr alles, was Franz ihr und sie Franz gesagt.

„Es ist nur dein Eigensinn, dein Trostlopf!“ schrie Margret wüthend.

Bergebens hat die alte Frau, sie möge schweigen, Margret riß die Babette immer aufs neue mit Bitten Bestürmende zornig in die Höhe. Schämte sie sich nicht, der Kegerdirne so viel gute Worte zu geben? Als Here sollte man das Mädchen anzeigen, der Priester habe ganz recht, es sei früher viel besser gewesen, als man die Keger verbrannte, schrie Margret.

Da machte sich die Lucknerwirthin von Margret los, zog Babette auf die Seite und flüsterte ihr zu, Franz habe schon eine andere Heimath für die Margret ausgesucht, daß die nicht im Hause bleibe. Doch Babette lächelte sie traurig an. — „Das Alles kann mich nicht bewegen, römisch zu werden,“ sagte sie.

Da ging ein schwaches Roth über die Wangen der alten Frau. „Gib doch nach; mache Franz glücklich und ich will alles thun, was du willst, was es auch sei — auch er — aber er kann doch nicht evangelisch werden; er käme ja in die Hölle, aber du würdest in den Himmel kommen, wenn du dich zur römischen, allein seligmachenden Kirche bekehrtest, und solltest es als Franzens Weib gut haben, wir wollten alles für dich thun.“

Einen schnellen Blick tauschten die beiden Frauen, ein Athemzug gespannter Erwartung, dann schlug Babette die Hände vor ihre Augen und rief laut: „Mein Gott, mein Gott, Herr Jesu, rette mich vor meinem eigenen Herzen! Nein, Mutter, es geht nicht! Ich darf es nicht, ich kann es nicht! Ich kann meinen Glauben, meinen Heiland nicht verleugnen.“

Als sie wieder aufsaß, hob Margret die Lucknerwirthin auf das Sitzbrett des Wagens, und die alte Frau mendete sich ab, um das Mädchen nicht zu sehen, das ihr den Sohn nicht erhalten wollte.

Babette hatte noch einmal gekämpft und durch Gottes Gnade gesiegt.

(Schluß folgt.)

(Eingesandt.)

Die Inspiration der Heiligen Schrift.

(Für das Gemeinde-Blatt im Auftrag der südl. Konferenz.)
Von P. E. Dorrisfeld.

(Fortsetzung.)

3. Zweck der Inspiration der Schrift.

Die letzten Worte der I. These lauten: Die Heilige Schrift... ist vom Heiligen Geist... eingegeben worden zu unserm ewigen Seelenheile. In diesen Worten handelt es sich um den Endzweck der Inspiration. Dieser ist bezüglich uns Menschen das ewige Heil unserer Seele. Es möchte scheinen, als ob das ein überflüssiger Zusatz wäre, der sich, wie man meinen sollte, ganz von selbst verstände. Allein die Sache ist in der That weniger selbstverständlich, als man denkt. Der ganze Schwarm derer, die, sei es in grober oder in feiner Weise, mit Werken umgehen, verkennen diesen Zweck der Inspiration oder der Schrift, welches auf dasselbe hinaus läuft, und hat nicht begriffen, daß wir durchs Wort selig werden und der eigentliche gottgewollte Zweck der Inspiration das Leben ist, denn sonst würde er die Seligkeit nicht an die Werke hängen.

Die richtige Erkenntnis dieses Zweckes der Inspiration ist aber auch von viel größerer Wichtigkeit, als mancher wähnt. Wer diesen Zweck nicht kennt, dessen Forschn über die Göttlichkeit der Schrift ist fruchtlos. Daran, daß dieser Zweck der Inspiration verkannt wird, liegt es ja grade, daß so überaus traurige Resultate beim Studium über die Inspiration erzielt werden, wie die Gegner sie uns vortragen. Daß letztere ohne die Erkenntnis dieses Zweckes an die Schrift treten, daher kommt es, daß ihr Forschn die Höllefrucht zeitigt, die wir oben mehr oder weniger berührt haben, daß sie überall Irrtümer entdecken, Fehler und Widersprüche vermuten und wittern, und daß ihnen insolge dessen das Wort, das ihnen zum Leben gegeben war, ein Geruch des Todes zum Tode wird. 2. Cor. 2, 16. Darum können wir uns nicht genug darin befestigen, daß der Zweck

der Inspiration, abgesehen von Gottes Ehre, im letzten Ende unser Heil und Leben ist. Deshalb zur Sache.

Daß das Heil der Menschen Endzweck der Inspiration ist, liegt in der Natur der Sache, und wer geistlich erleuchtete Augen hat, dem kann das nicht entgehen. Denn siehe: Gott hat den Menschen zum Leben erschaffen. Der Mensch stand deshalb auch in einiger Lebensgemeinschaft mit seinem Schöpfer im Paradiese auf Erden, und sollte noch inniger mit ihm verbunden werden im Paradiese dort oben. Durch den Sündenfall hat diese Gemeinschaft aufgehört, und da durch die Sünde eine vollständige Unkenntnis Gottes, seines Wesens und Willens, eingetreten war, so war die Folge davon der Tod. Um die alte Lebensgemeinschaft zwischen Gott und den Menschen wieder herzustellen, fing der Herr an, sich zu offenbaren und seinen Willen kund zu thun. Darum offenbarte er sich Adam und Eva im Paradiese, offenbarte sich Noach, den Ervätern, Mozen und den Propheten, den Kindern Israel und zuletzt den Juden speciell durch seinen Sohn. Zweck solcher Offenbarungen Gottes durch Wort und That war, wie gesagt, die Zurückführung der Menschen in die ursprüngliche Gottesgemeinschaft, — mit einem Wort das Leben und das Heil der Menschen. Diese Offenbarungen Gottes durch Wort und That waren an sich auch genügend, ihren Zweck zu erreichen bei denen, welchen er sich offenbarte. Allein mündliches Wort verhallt und die Offenbarungsthat wird vergessen. Kommende Geschlechter hatten nichts davon. Sollten auch spätere Erdbewohner das Ziel erreichen, was Gott selbst ihnen ursprünglich gesteckt hatte, nämlich das Leben, so galt es, das mündliche Wort, die Offenbarungsthat zu fixieren und in Schriften dokumentarisch niederzulegen. Und deshalb die Inspiration. Es liegt daher in der Natur der Sache, daß Zweck der Inspiration das Leben und das Heil der Menschen war.

Daß dies soeben Entwickelte richtig ist, dafür legt die Schrift selbst in reichem Maße Zeugnis ab. Wir kehren zurück zur Hauptstelle für die Inspiration, 2. Tim. 3, 15. 16. Es ist ein merkwürdiges Wort. Man kann fast alles herausgraben, was wir auf Grund göttlichen Wortes von der Inspiration zu glauben, zu lehren und zu bekennen haben. Zwar daß der Inspiration letzter, großer Zweck das Leben und die Seligkeit der Menschen sei, das scheint sie auf den ersten Blick nicht zu sagen. Denn es heißt Vers 16: Alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Hier wird ein vierfacher Zweck der Schrift angegeben und das Heil der Menschen wird dabei nicht genannt. Allein, betrachten wir die vier Stücke im Lichte anderer Schriftstellen, dann wird es sich zeigen, daß jedes direkt auf das Leben und die Seligkeit der Menschen hinaus läuft und diese angegebenen Stücke nur Mittelstufen sind, an deren Ende das ewige Seelenheil der Menschen steht.

1. Heißt es: Das inspirierte Gotteswort ist nütze zur Lehre. Der erste Zweck ist also die Lehre. Wir ziehen eine Stelle des Apostels Paulus aus dem ersten Corinthierbrief herzu 1. Cor. 1 dankt der Apostel Gott, daß seine Leser reich gemacht sind an aller Lehre... also daß sie nur warten auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi, welcher sie auf fest behalten wird bis ans Ende, daß sie unsträflich sein auf den Tag Jesu Christi. Der Zweck der Lehre ist also die Unsträflichkeit am Tage Jesu Christi. Das ist, wie jeder leicht erkennt, das Leben. Also: Zweck des inspirierten Wortes, die Lehre; Zweck der Lehre, das Leben; folglich letzter Zweck des inspirierten Wortes das Heil und die Seligkeit der Menschen.

2. Zur Strafe, eigentlich zur Ueberzeugung, wie Joh. 16, 8 ff. Als der Apostel Paulus 1. Cor. 5 jenen Menschen, der seines Vaters Weib genommen, um die Sünde strafe, da heißt es Vers 5: Ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu. Zweck der Strafe war also die Seligkeit des Gestraften. Also, letzter Zweck des inspirierten Wortes, welches nütze zur Strafe ist, die Seligkeit des Menschen.

3. Daß inspirierte Wort ist nütze zur Besserung. Besserung ist eigentlich Bekehrung; denn diese beiden Begriffe werden wechselseitig gebraucht, nur mit dem Unterschied, daß Bekehrung mehr auf die innere Änderung des Herzens, und Besserung auf die damit

verbundene äußerliche Änderung des Wandels hindeutet. Jer. 35, 15 heißt es: Bekehret euch ein jeglicher von seinem bösen Wezen und bessert euren Wandel. Was ist denn nun der Zweck der Bekehrung? Jes. 55, 7. heißt es: Und der Gottlose bekehre sich zum Herrn, so wird er sich erbarmen, denn bei ihm ist die Vergebung. Also Erbarmung und Vergebung ist das Ende der Bekehrung. Nun wissen wir aber, wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Wieder derselbe Schluß. Zweck der Schrift: die Besserung oder die Bekehrung zum Herrn. Zweck der Bekehrung: das Leben. Letzter Zweck der Schrift, Leben und Seligkeit.

Ebenso verhält es sich 4. mit der Züchtigung in der Gerechtigkeit. Denn so sagt Paulus 1. Cor. 11, 32: Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, auf daß wir nicht mit der Welt verdammet werden d. h. daß wir selig werden, und wir folgern: Der letzte Zweck der Schrift, die zur Züchtigung nütze, ist die ewige Seligkeit.

So läßt denn schon diese eine Stelle keinen Zweifel zu, daß der Zweck der Inspiration die Seligkeit des Menschen ist. Es giebt aber noch viele andere Worte, welche das eben Gesagte erhärten.

Sehr deutlich sind die Worte Christi Joh. 5, 49: Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget. Zwar will die negative Kritik behaupten, Christus habe sich hier einer ironischen Redensweise bedient, als hätte er sagen wollen: Ihr meint, ihr hättet das ewige Leben darinnen, allein dann suchet nur und sehet, ob ihr's findet, wird euch aber fehl schlagen. Indessen so können diejenigen diese Stelle nur auffassen, denen Gottes Wort als eine Thorheit, nicht aber als eine Gotteskraft erscheint. Es ist eben immer die alte Weise: Ein paar Worte aus dem Zusammenhang herausreißen und dann darauf los behaupten. Hätten sie nur den letzten Satz: und sie ist's, die von mir zeuget mit ins Auge gefaßt und ermogen, dann wären sie nicht zu einer solchen thörichten Behauptung gekommen. Denn die Schrift, die von Christo zeuget, die sollte wohl dazu da sein, daß man das Leben darin finde, ist doch Christus selbst das Leben, wie er selber sagt.

Eine weitere Stelle ist Röm. 1, 16. Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.

Hat Gott in das Evangelium die Kraft, selig zu machen, gelegt, dann muß er dabei auch wohl die Absicht gehabt haben, daß es die Seligkeit der Menschen bezwecken soll.

Stellen, aus welchen der geneigte Leser den Zweck der Inspiration noch ersehen kann, sind: 2c. 11, 28, Act. 13, 26, 1. Cor. 15, 2, Röm. 7, 20, Jac. 1, 18. 21 u. a. m. dgl. auch: Joh. 6, 63, 3. Mos. 18, 5.

Damit findet die I. These ihren Abschluß und ihr Inhalt steht nach Gottes Wort fest, nämlich daß die ganze Heilige Schrift in allen ihren Theilen von Gott, resp. dem Hl. Geiste, als unser Heilbare göttliche Wahrheit eingegeben worden sei zu unserm ewigen Seelenheile. Gebe Gott Gnade, daß wir die Schrift stets so ansehen und zuletzt durch sie selig werden um Jesu Christi willen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein lutherischer Glaubenszeuge und seine blutbefleckte Bibel.

Der lutherische Pfarrer G. Wölflin von Owen in Württemberg flüchtete sich während des dreißigjährigen Religionskrieges im September 1634 vor den ihn verfolgenden spanischen Soldaten der katholischen kaiserlichen Armee in die Schloßkapelle der nahe gelegenen Stadt Nürtingen. Da ein Spanier wüthend auf den Pastor eindrang, und ihm das Schwert in die Brust stieß, hielt letzterer seine Bibel, in der er gerade las, vor seine Brust. So wurde auch die Bibel mit dem Blute des Pastors befleckt, ehe er sein Leben aushauchte. Diese Bibel, welche sich in der Familie dieses lutherischen Glaubenszeugen noch lange forterbte, ist heute noch in der großen Bibelsammlung auf der königlichen öffentlichen Bibliothek in Stuttgart zu sehen. N.

(Eingefandt).

Aus Arizona.

Laß dein Brod übers Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit. Pred. S. 11, 1. Dieses Wort Gottes läßt sich auch in der Mission anwenden. Unser rechtes Brod ist der Herr Jesus, den wir im Evangelium haben. Dieses Brod sollen wir übers Wasser fahren lassen, das heißt, wir sollen dafür sorgen, daß allen dieses wahre Lebensbrod gebracht werde. Wenn denn das von uns geschieht, so wird auch das liebe Evangelium bei uns und unsern Nachkommen bleiben auf lange Zeit. Wo es aber nicht geschieht, wird dasselbe nicht lange bleiben, denn hier heißt es: „Rost ich, so rost ich.“ Der unthätige Glaube hört bald auf, ja er ist nicht mehr wahrer Glaube, sondern nur noch ein Scheinglaube. Laßt uns darum fleißig sein im Werke der Mission, denn von ihr fließt ein reicher Segen zurück auf die Christenheit. Einen schönen Beweis für diese Wahrheit finden wir in einem Bericht unsers lieben Bruder Blocher, laßt uns denselben hören.

Er schreibt: Anfangs Februar erhielt ich einen Brief von einem Soldaten, Namens Brockmann. Dieser junge Mann kommt aus der Gemeinde zu Watertown. Er theilte mir mit, daß seine Compagnie am 19. Februar in Phönix, Arizona sein würde, und es ihm sehr lieb wäre, wenn ich es möglich machen könnte, ihm dort das heilige Abendmahl zu reichen. Schrieb dann gleich zurück, daß es ein ziemlich weiter Weg für mich wäre, doch würde ich kommen, wenn er es dringend wünsche. Darauf erhielt ich zur Antwort, daß er gerne im heiligen Abendmahle Trost und Friede mit Gott finden möchte.

Darauf spannte ich am 14. Februar mein Pferd in den zweiräderigen Wagen und fuhr am selben Tage 49 Meilen. Bei einem Rancher in Dripping Spring Valley fand ich Unterkommen. Samstag Abend hoffte ich in Sakaton zu sein. Doch hatte ich mit dem Wege nicht gerechnet. Als ich am Samstag weitere 52 Meilen zurückgelegt hatte, war Sonne und Mond untergegangen. Es blieb mir daher nichts anderes übrig, als 16 Meilen von Sakaton auszuspannen, und mich unter freiem Himmel dem Schutze Gottes zu befehlen. Da es eine recht kalte Nacht war, sah ich mich etwa 2 Uhr des Nachts genöthigt, in der Dunkelheit etwas dürres Holz zu suchen und Feuer zu unterhalten. Sonntag früh um 9 Uhr traf ich Herrn Missionar Koch, etwa eine Meile von Sakaton. Er war gerade im Begriff, nach einer etwa 9 Meilen entfernten Kirche zu fahren.

Nach gegenseitiger Begrüßung fuhr er nach seiner Kirche und ich nach Sakaton. Die Missionarstrau nahm mich recht freundlich auf. Später besuchte ich die Sonntagsschule der Regierungsschule, am Nachmittag wohnte ich einem Indianer-Gottesdienste bei. Missionar Koch predigte in der Pimasprache. Am Abend war englischer Gottesdienst für die Schüler. Herr Missionar Koch stellte mich seinen Leuten vor und sagte ihnen, daß ich unter den Apachen als Missionar das Evangelium predige. Darüber freuten sich die lieben Pimachristen herzlich, daß nun auch den Apachen, ihren ehemaligen bitteren Feinden, das Evangelium gepredigt werde.

Am Montag gönnte ich meinem Pferde noch Ruhe. Dienstag früh fuhr ich die 45 Meilen nach Phönix; suchte am Abend noch Herrn Brockmann auf. Nach längerem Gespräch mit ihm reichte ich ihm das heilige Abendmahl. Am Mittwoch fuhr ich zurück nach Sakaton und langte Samstag Mittag wohlbehalten wieder hier in San Carlos an. Trotzdem die Reise recht beschwerlich war, habe ich doch aus eigener Anschauung gesehen und gelernt, daß die Arbeit an den Indianern nicht vergeblich ist. Aus den Unterredungen mit Herrn Koch lernte ich, daß man geduldig warten muß auf die Zeit, die unser Herr sich gesetzt hat; daß das Sprachstudium Zeit in Anspruch nimmt, selbst wenn man die besten Government-Dolmetscher hat, wie Koch sie hatte.

Das Verhalten jener Indianer in ihrer Kirche während des Gottesdienstes war geradezu musterhaft. Auch in Kleidung zeigen sie mehr Ordnung. Viertel- und Halbleidung, wie das unter den Apachen zu sehen ist, bemerkte ich nur am untern Ende der Reservation bei solchen Indianern, die keine Christen sind. Missionar Koch erzählte mir, daß fast gar keine Medizintänze mehr vorkommen, Spielen und Wetten hätte fast ganz aufgehört. Auch füttert die Regie-

rung diese Indianer nicht, was ungemein civilisirend ist. Würden unsre Apachen keine Nationen mehr bekommen, würden sie gewiß mehr für ihren eigenen Unterhalt sorgen.

Weil uns Bruder Blocher etwas bekannt gemacht hat mit Missionar Koch, der unter den Pima-Indianern arbeitet, will ich aus dem englischen Missionsblatt: „Home Mission“ noch über den Erfolg dieses Missionars Folgendes mittheilen. Es befinden sich unter dieses Missionars Pflege 175 Gemeindeglieder. Drei Kirchen wurden erbaut, davon die eine 300 Personen faßt und die beiden andern jede 200 Personen. Ueber 800 Indianerkinder besuchen die Schule. Sechs bis sieben Meilen weit eilen des Sonntags die früher heidnischen Indianer zum Gottesdienst nach ihren Kirchen.

Welches Christen Herz sollte sich nicht darüber herzlich freuen? Wie wir Grund zu hoffen haben, wird auch in Arizona unsre liebe lutherische Kirche im Segen arbeiten, so daß auch wir bald Brüder und Schwestern in Christo dort haben werden, die mit uns eines Glaubens und Bekenntnisses sind. Daß diese Hoffnung nicht ohne Grund ist, zeigt auch ein Schreiben aus der Feder der lieben Frau unsers Missionars, welches ebenfalls im Gemeinde-Blatt Platz finden wird.

Erklärung.

Aus der Gemeinde in Ludington, Mich., ist mir ein Protest zugegangen gegen die Suspension des Herrn Pastor Mokkus von der Michigan-Synode durch Herrn Präses Böhner, mit der Bitte, denselben im Gemeindeblatt zu veröffentlichen. Derselbe ist unterschrieben von zwei Trustees (der Mehrheit) und einigen anderen. Indessen das Dokument ist zu lang und führt zu sehr in Einzelheiten. Doch um Herrn Pastor Mokkus und seiner Gemeinde Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, theile ich folgende Thatsachen mit. Im November 1895 entstand ein Streit in der Gemeinde darüber, ob 6 von der zur Missouri-Synode gehörigen Gemeinde in Ludington ausgeschlossene Gemeindeglieder aufgenommen werden sollten oder nicht. Pastor Mokkus war dagegen und die Mehrheit der Gemeinde stimmte ihm zu. Einige Glieder waren damit nicht einverstanden und verlangten eine Visitation. Dieselbe fand auch statt, und der Visitator, Herr Pastor Stern, gab Herrn Pastor Mokkus und der Gemeinde Recht. Bei dieser Visitation erklärten die Unzufriedenen, daß sie nichts gegen die Amtsführung des Herrn Pastor Mokkus einzuwenden hätten, sie seien ganz mit ihm zufrieden bis auf den einen Punkt, daß er jene Glieder nicht aufnehmen wolle. Dies habe ich im Protokolle gelesen und ist mir vom Visitator und vielen Zeugen bestätigt. Plötzlich meldet sich Präses Böhner telegraphisch an, um eine Untersuchung abzuhalten. Es war keine Gemeindeversammlung berufen, auch solches nicht mehr möglich, da die Depesche nur einige Tage vor der bestimmten Zeit ankam. Pastor Mokkus telegraphierte zurück, es könne keine Untersuchung stattfinden. Trotzdem kam Präses Böhner, und hielt Versammlung mit einem Teile der Gemeinde in Abwesenheit von Pastor Mokkus und der Mehrheit der Gemeinde. Etliche Tage später erhielt Pastor Mokkus ein Schreiben, worin ihm seine Suspension von der Synodalgemeinschaft mitgeteilt wurde. Diefelbe Mitteilung wurde auch den Gegnern in der Gemeinde gemacht, und von diesen so ausgelegt, als ob Pastor Mokkus von seinem Amte suspendiert sei. Zugleich wurde sie veröffentlicht. In der Filialgemeinde wurde von jemand aus Saginaw gegen Pastor Mokkus Willen Gottesdienst gehalten und zwei Kinder getauft. Was von solcher Suspension zu halten ist, kann jeder Lutheraner sich selbst sagen.

U. F. Ernst,
d. B. Präses der Allg. Synode.
Watertown, den 24. April 1896.

Kürzere Nachrichten.

Die diesjährige Versammlung unserer Synode von Wisconsin wird in der St. Peters-Gemeinde des Herrn P. Ph. Hölzel in Fond du Lac, Wis., welche die Synode eingeladen hatte, Mittwoch den 24. Juni ihren Anfang nehmen. Einer gastfreien und freundlichen Aufnahme Seitens der St. Peters-Gemeinde

darf die Synode versichert sein. Die letztere hat ihre Gastfreundschaft der Synode gegenüber schon öfter bewiesen. Die Gemeinde erfreut sich eines geblühten Wachstums nach innen wie auch nach außen, und es haben sich derselben in den letzten Jahren viele neue Glieder angeschlossen. Die opferwillige Liebe der Gemeinde zu Gottes Wort, zu ihrem Gotteshause und den schönen Gottesdiensten des Herrn darin erweist sich unter anderem dadurch, daß die Gemeinde eine neue prächtige Orgel bestellt hat, die wohl in einigen Wochen fertig sein dürfte und die Synodalversammlung durch ihre herrlichen Töne zum Lobe Gottes helfen ermuntern wird. Der St. Peters-Gemeinde liegt aber auch das geistliche Wohl und Seelenheil der Kindertwelt am Herzen, und die Gemeinde erfreut sich deshalb einer blühenden Gemeindeglieder. In dem noch nicht lange erbauten praktischen und soliden Schulgebäude werden von zwei Lehrern und einer Lehrerin zweihundert Kinder nicht nur in allerlei nützlichen weltlichen Kenntnissen, sondern vor allem in Gottes Wort unterwiesen, um das Eine, das Noth ist, das ewige Heil ihrer Seelen, zu erlangen. Von den seitherigen Schulkindern legten am Palmsonntag 43 Kinder zur Konfirmation ihr Glaubensbekenntniß ab.

In Marblehead, Wis., einem Nachbarstädtchen von Fond du Lac, hat Herr P. Ph. Hölzel aus Fond du Lac eine lutherische Gemeinde gesammelt, welche nunmehr von P. C. Reul aus Dundee als Filiale bedient wird, und sich eines geblühten Wachstums erfreut.

Ueber eine Heimsuchung der I. Gemeinde in Juneau, Wis., am 17. April durch Blitzschlag in das neue Kirchengebäude schreibt Herr P. Ch. S.: „Heute, den 17. April, Morgens etwa um 8 Uhr wurde der Thurm unserer Kirche vom Blitze getroffen. Der Strahl setzte unterhalb des Kreuzes ein, riß die südwestliche Seite des Thurmdaches auf, theilte sich in zwei Strahlen, von denen der eine auf der Süd- und Westseite die Außenwände des Glockenturms sammt dem Giebel zerstörte, von dort auf das Karnies des Kirchenschiffs übersprang und dasselbe beschädigte, während der andere Strahl auf der Nordseite vom Thurmdach absprang und ebenfalls das vordere Karnies des Schiffes auf jener Seite traf, welches er total ab- und in Stücke zerriß. Im Schiffe der Kirche ist der Kalk stellenweise gesprungen, sowie einige Gypsverzierungen abgefallen. Der Schaden beläuft sich vielleicht auf 500 Dollars, welcher jedenfalls von der Versicherungsgesellschaft gedeckt werden wird. Der Herr redete zu uns aus einem Wetter.“

Eine weitere Heimsuchung durch Blitzschlag wird aus der Gemeinde in Sawyer, Wis., von P. M. K. gemeldet wie folgt:

„Gestern, den 17. April, Nachmittag gefiel es Gott dem Herrn, es geschehen zu lassen, daß unser Gotteshaus vom Bliz getroffen und total zerstört wurde. Es war wohl ein kalter Schlag, wenigstens brannte nichts; möglich ist's auch, daß der heftige Regen etwaiges Feuer löschte. Der schöne Thurm wurde gänzlich zerstört, die westliche Wand wurde herausgerissen und das ganze Gebäude aus allen Fugen gehoben, so daß es ganz schief hängt. Mit Ausbesserungen dürfte nicht viel geholfen sein; wir werden wohl von Grund auf wieder bauen müssen. Es ist das auch die Ansicht Sachverständiger, welche das Gebäude untersucht haben. Für unsere kleine arme Gemeinde ist es ein schwerer Schlag, zumal wir noch ca. \$300 Schulden haben auf der zerstörten Kirche. Allerdings hatten wir zum Theil versichert, doch wissen wir noch nicht, ob wir etwas, beziehungsweise wie viel wir erhalten werden. Die Kirche wurde vor 4 1/2 Jahren zum großen Theil durch die Liebe der Christen in unserer Synode erbaut, doch wird hoffentlich diesmal unsere Gemeinde im Stande sein, selbst, ohne Hilfe von auswärts, die Kirche wieder herzustellen.“

Auch in Columbus, Wis., wurde am 13. April der Thurm der Kirche unserer dortigen Gemeinde durch den Bliz ziemlich beschädigt. Doch ist die Gemeinde schon wieder im Wiederaufbau des Zerstörten begriffen.

Die seit Wegberufung ihres seitherigen Pastors W. Guth nach Hustisford, Wis., vakante Gemeinde in Green Bay, Wis., hat P. R. Nuzen in Arcadia, Wis., als ihren Pastor erwählt, welcher dem Beruf wohl Folge leisten dürfte.

— Am 20. Mai wird P. Paul Mayerhoff in einem Abend-Gottesdienst in der Kirche des Herrn P. Chr. Dowdat in Oshkosh, Wis., als zweiter Indianer-Missionar nach Arizona abgeordnet werden. Den an ihn ergangenen Beruf als Pastor der seitherigen Parochie Pastor P. Mayerhoffs in und bei Savanna, Ill., hat Pastor R. Gruber angenommen. R.

— In der Gemeinde des Herrn Präses von Rohr in Winona, Minn., wurden am Sonntag Quasimodogeniti 85 Kinder konfirmirt.

In der Gemeinde des Herrn P. J. Karrer in Waukesha, Wis., betrug die Zahl der Konfirmirten 21, und zwar 16 Knaben und 5 Mädchen. — In der Gemeinde des Herrn P. J. Monhardt in Town Franklin waren es 20 Konfirmanten, 10 Knaben und 10 Mädchen. Die Schule dieser Gemeinde wird gegenwärtig von 36 Kindern besucht, einige weitere Schüler sind angemeldet. Die Zahl der stimmfähigen Gemeindeglieder beläuft sich auf 120. — In der Parochie des Herrn P. C. F. Dücker in Granville, Milwaukee Co., waren es 30 Konfirmanten, 16 in der Salems-Gemeinde in West-Granville und 14 in Good Hope. Die genannte Salems-Gemeinde in West-Granville beschloß vor einiger Zeit, den ältesten Theil des alten Pfarrhauses zu entfernen, und an dem neueren Theil desselben zwei Flügel anzubauen; indeß wurde dieser Beschluß dahin geändert, daß ein ganz neues Pfarrhaus erbaut und in etwa vier Monaten fertiggestellt sein sollte. Manuskripten sind eben dabei, das alte Haus zu entfernen. R.

— Am 25. April war es durch Gottes Gnade einem in weiteren Kreisen unserer Synode seit Jahren wohl bekannten lutherischen Mitchristen vergönnt, das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Es ist dies Vater Karl Kieckhefer senior, vieljähriger Vorsteher und Präsident der St. Johannes-Gemeinde in Milwaukee, längere Zeit umsichtiges und thätiges Mitglied des Verwaltungsrathes unserer Synodalanstalten und oft Vertreter seiner Gemeinde bei Synodalsitzungen, welcher stets ein warmes Herz für das Gedeihen des Reiches Gottes in Gemeinde und Synode zeigte. Er wurde am 11. April 1814 in Ribbeckart bei Greifenberg an der Rega in Pommern geboren, und steht durch Gottes Gnade im hohen Alter von 82 Jahren, doch erfreut er sich noch einer seltenen geistigen und körperlichen Frische, wie auch seine 13 Jahre jüngere Mitwibularin. Mit Betrachtung des göttlichen Wortes, besonders aus 1. Sam. 7, 12., und Lob und Dank zu dem Geber aller Gnade und aller guten Gaben, unserm himmlischen Vater und unserm Heiland Jesu Christo, fand eine Jubelhochzeitsfeier in der St. Johanneskirche des Herrn Pastor J. Bading statt, welcher das Jubelpaar seit dem Bestehen dieser Gemeinde angehört. R.

— Mittheilungen von allgemeinem Interesse aus dem Leben der einzelnen Gemeinden in unseren Synoden sind gewiß allen Lesern des Gemeindeblattes willkommen. Wir entnehmen deshalb der Korrespondenz eines Mitgliedes der Gemeinde in Ellsworth, Meeker Co., Mebr., folgende Nachricht: Am Sonntag Palmarum wurden in der dortigen St. Petri-Kirche 18 junge Christen von dem Seelsorger der Gemeinde, P. G. Friske, konfirmirt, und zwar 9 Jünglinge und 9 Jungfrauen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Die Antworten der jungen Leute, welche dieselben an dem vorhergehenden Sonntag bei der Prüfung gaben, ließen erkennen, daß dieselben während des fünfmonatlichen Unterrichts den großen Segen davongetragen, daß sie die Lehr- und Heilswahrheiten recht gelernt und wohl verstanden hatten. Die Anwesenden waren auch recht erfreut über das abgelegte Bekenntniß. Möge der treue Gott seine Gnade über diesen jungen Christen walten lassen, daß sie ihrem Heiland Jesu Christo und dem lutherischen Bekenntniß, das sie abgelegt, treu bleiben bis in den Tod. R.

— Aus den Kreisen der schwedischen Lutherischen Augustana-Synode erhebt Dr. Swenson die Klage, daß so viele jüngere englisch-amerikanische Schweden der lutherischen Kirche den Rücken kehren und zu den englischen Methodisten und anderen übertreten, in Folge von unchristlichen Einrichtungen und Gebräuchen, die sich durch gewisse Einflüsse in einzelnen Theilen der Augustana-Synode eingebürgert haben. Auch bei uns deutschen und übrigen Lutheranern gilt es, auf der Hut zu sein, daß nicht durch Nachahmung gewisser bei den reformirten Sekten, speziell den anglo-amerikanischen, gebräuchlicher neuer Maxregeln schließlich die reformirte, beziehungsweise unionistische Richtung auf Kosten der lutherischen Wahrheit in Lehre, Erkenntniß, Glauben und Praxis einreißt. In gewissen englisch-lutherischen Kreisen ist in Folge dessen außer gewissen Nebenwendungen nur noch der Name lutherisch übrig geblieben. R.

— Die Schüler der Kriegsschule der Ver. Staaten zu West Point in New York, welche ihre Abgangsprüfung gemacht haben, erhalten stets eine Bibel zum Geschenk. Von den diesjährigen 73 Graduirenden nahm die größere Mehrzahl die gewöhnliche englische Bibelübersetzung, nur 4 wählten eine katholische Uebersetzung und 5 entschieden sich für andere Bücher. R.

— Die Schweden in Waltham, Mass., wurden kürzlich von der Heilsarmee zum besonderen Ziel ihrer Befehrsangriffe gemacht. Während die dortige schwedische Kongregationalisten-Gemeinde in Folge dessen in der Auflösung begriffen ist, hielten die lutherischen Schweden treu bei ihrem Bekenntniß und ihrer Gemeinde, ohne sich von den Schwärmern verwirren zu lassen. R.

— Unter den vielen in den letzten Jahren hier eingewanderten Slowaken wollen nunmehr die Episkopalen missioniren. Der Bischof Samuel Coxe von Buffalo, N. Y., soll einen Slowakisch sprechenden evangelischen Prediger in Baden zu bewegen suchen, als Missionar der Episkopalkirche unter den Slowaken im nördlichen New York zu wirken. R.

— Die Römischen haben in Washington, unserer Bundeshauptstadt, eine Universität, wie denn angeblich alle Hochschulen daselbst unter Kontrolle der Römischen Kirche stehen. Auch die höchsten Machthaber der Römischen Kirche in den Ver. Staaten haben in und bei Washington, dem Sitz der Bundesregierung, ihren Sitz. Der römische Einfluß dort veranlaßte nun schon lange die Methodisten, sich ebenfalls um Errichtung einer Hochschule daselbst unter ihrer Kontrolle zu bemühen. So wurde denn vor ungefähr fünf Jahren durch ihr Betreiben die „Amerikanische Universität“ im Distrikt Columbia inkorporirt. Im Jahr '93 verließ der Kongreß der Universität einen neuen Freibrief mit größeren Freiheiten. Zweidrittel des Universitäts-Direktoriums sind Mitglieder der Bischöfl. Methodistenkirche, das übrige Drittel gehört sechs verschiedenen andern ähnlichen reformirten Bekenntniß-Gemeinschaften an. Die für diese „Universität“ gezeichneten Kapitalien sollen schon eine Millionen-Summe von vielen Millionen Dollars betragen. Neulich wurde nun der Baugrund zur Errichtung des ersten Gebäudes hergerichtet, der „Halle für Geschichte“. Zur Errichtung dieses einen Gebäudes und zum Unterhalt dieser Abtheilung hat ein New Yorker über Hunderttausend Dollars gestiftet und durch weitere Unterschriften sind noch \$150,000 dafür in Aussicht. — Angesichts solch gewaltiger Ausgaben der Sekten zur Verbreitung ihrer Ideen, und Angesichts der Gefahr, daß mit dem Englischwerden unserer lutherischen Jugend, wie die Erfahrung zeigt, auch die religiöse Denkweise der reformirten Sekten mehr einzureißen droht, sollten wir Lutheraner keine Opfer zur Hebung und Erhaltung unserer Hochschulen scheuen, durch welche die reine biblische Wahrheit und Erkenntniß erhalten und verbreitet wird, auch durchs Mittel der englischen Sprache. R.

— Der lutherische Pastor C. J. Delschläger von Richmond, Va., hat neulich in lutherischer Bekenntnißtreue und Geradheit den Mitgliedern der Geselschabung von Virginia eine praktische Predigt über die Unterscheidung zwischen Kirche und Staat sowie über das rechte Gebet und die Pflicht eines rechtschaffenen Christen als Staatsbürger gehalten. Wie in den meisten gesetzgebenden Körperschaften der hiesigen Staaten gebräuchlich, wird auch in der Legislatur Virginia's jede Sitzung mit einem „Gebet“ durch einen Prediger eröffnet. Der Clerk des Hauses hat hierzu einen „Geistlichen“ einzuladen, gewöhnlich für die Zeit einer Woche diese Dienste als Kapellan zu verrichten. Dieses Ersuchen war auch an Pastor Delschläger gestellt worden, allein er lehnte seine Theilnahme ab mit der Erklärung, er halte es für nicht wohlgehan, die Verhandlungen eines gemischten politischen Körpers mit Gebet zu eröffnen. Der gemischte Charakter

der Versammlung mache ein derartiges „Gebet“ zu einem Mißbrauch des Gebetes, und der politische Charakter dasselbe zu einem unnatürlichen Bunde der Kirche mit dem Staate. Er, als Christ, und irgend ein Mitglied der Versammlung könne und solle als Christ privatim für die Sitzung beten, aber der Staat, welcher durch die Versammlung vertreten werde, habe mit dem Halten des Gebetes nichts zu schaffen. R.

— In der Notiz von jenen zwölf Uebersetzungen des Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“, welche wir in der letzten Nummer des Gemeindeblattes brachten, war (nicht durch Schuld des Verfassers der Notiz) als vorletzte der Sprachen, in welchen das Lied im „Workman“ abgedruckt ist, „Tschechisch“ genannt. Eine solche Sprache giebt's überhaupt nicht; denn wenn die böhmische damit gemeint wäre, müßte man entweder tschechisch oder czechisch schreiben. Aber daß die Sprache, um die es sich hier handelt, nicht die czechische ist, kann jeder sofort erkennen, der jemals auch nur eine Zeile Böhmisch gesehen hat. Vielmehr macht die Probe, welche man in der in Rede stehenden Uebersetzung vor sich hat, den Eindruck, als sei die betreffende Sprache die eines afrikanischen Negervolkes. Sie beginnt:

Yen Nyame ne abankese,
Rhoda ne akode pa,
Amane aba yen so de,
Nanso ogye ne mpamfo da.

Die Sprache ist in der Ueberschrift im „Workman“ als „Tsch“ bezeichnet und allem Anschein nach keine andere, als die eines Stammes an der Goldküste, die Tsch-Sprache, die in eine Schriftsprache umgewandelt zu haben das Verdienst des Baseler Missionars J. G. Christaller ist. Dieser Mann muß mit einer ganz außerordentlichen Sprachengabe von Gott ausgerüstet sein, da er, neun Monate nur nach seinem Betreten des afrikanischen Bodens bereits im Stande war, in der vorher ihm gänzlich unbekanntem Tsch-Sprache, die noch nicht im allergeringsten erforscht war, zu predigen. Im Jahre 1871 hatte er die Uebersetzung der Bibel in die Tsch-Sprache fertiggestellt. Außerdem hat er verschiedene Lehr- und Erbauungsbücher übersetzt, eine Reihe von Schulbüchern sowie eine Grammatik und ein Wörterbuch der Tsch-Sprache verfaßt.

— Ein seither unbekanntes Porträt von Dr. Martin Luther. In einer durch den Kunsthändler A. Einsle in Wien zur Versteigerung kommenden Kunstsammlung befindet sich ein bisher nicht bekanntes Porträt des großen Reformators. Es ist dies ein Bleiguß in Plattenform mit dem Reliefsporträt Luthers. Die Aufschrift lautet: EFFIGIES D. LVTHERI | er hat vollbracht, | was huss erdacht. | AETAT. 57. An. | 1527.

Merkwürdig ist die unrichtige Altersangabe. Luther war damals 44 Jahre alt (geb. 1483) und nicht 57. Die Rückseite enthält in gepunzter Schrift die Worte:

EIN JAHR EH ER DURCH | SCWIZ
PASSIRT | ICH IHM SO HAB NETT ABCO-
PIRT. MARTIN FALKER, | WITENB. 3 b 2
LOTH.

Der bisherige Besitzer hatte sich fr. Z. wegen des Wortes „Schwiz“ (Scwiz), an das königl. preussische Statistische Bureau gewandt und die Antwort erhalten, daß der Ort Schwiz welcher auf der Luther-Denkünze mit dem Reformator in Zusammenhang gebracht werde, nicht habe ermittelt werden können. — Auch eine Anfrage bei der Direktion des Luther-Museums in Wittenberg und eine weitere Nachforschung seitens derselben ergab nichts als die nachstehende Auskunft des in der Luther-Kunde wohl unterrichteten Professors Dr. Kawerau in Magdeburg: „Mit dem Worte Schwiz ist nicht der Ort Schwiz, sondern die englische Krankheit, sogen. Schwiz, welche Luther im Jahre 1528 in Wittenberg durchgemacht hat, gemeint. Martin Falcker scheint zu der Zunft der Glockengießer gehört zu haben, leider existiren von Sachsen gar keine Forschungsbehelfe.“

Seit jener Zeit sind keine weiteren Nachforschungen über dieses merkwürdige Stück erfolgt. Vielleicht giebt die Veröffentlichung Anlaß dazu. R.

Ueber einen merkwürdigen Fund aus den Zeiten des Alten Testaments wird aus Jerusalem berichtet. Ein Gelehrter Namens Clermont-Ganneau, ein Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften und zwar der Akademie für Inschriften, fand in einer Münzenammlung ein altes israelitisches Siegel. Es hat nur 16 Millimeter im Durchmesser und stammt aus dem 6. Jahrhundert vor Christi Geburt. Die auf der Siegelplatte tief eingeschnittenen Schriftzeichen gehören der alt-hebräischen Schrift an, welche vor der babylonischen Schrift gebraucht wurde, und bedeuten: „Jehova möge Erbarmen haben. Werk Jehova's.“

An die Gemeinden der ev.-luth. Synode von Minnesota.

Die allgemeine Pastorkonferenz der Synode von Minnesota versammelte sich am 14. April in der Gemeinde des Herrn Pastor Schulze zu Mantato. Die Konferenz hatte letztes Jahr beschlossen, sich in Zukunft nicht, wie bisher üblich, nach der Synode zu versammeln, sondern vorher, um wichtige Gegenstände, welche der Synode zur Berathung und Beschlussfassung vorliegen werden, durchzusprechen und den Gemeinden vor der Synodalversammlung zur Berathung vorlegen zu können. Dadurch werden die Gemeinden in Stand gesetzt, ihre Delegaten in Betreff der wichtigeren Geschäfte der Synode im Voraus zu instruieren, so daß die Synode über die betreffende Sache definitive Beschlüsse fassen kann.

Unter den Gegenständen, welche der Konferenz zur Berathung vorgelegt wurden, war auch die Sache der Tilgung der Schulden unserer Synode. Während die Konferenz ihrer Freude darüber Ausdruck gab, daß die Schulden in dieser schweren Zeit sich bedeutend reduziert haben, wurde doch von verschiedenen Seiten die Mittheilung gemacht, daß viele, sowohl kleinere als größere Gemeinden den Wunsch ausgesprochen hätten: es möchte ein Versuch gemacht werden, die ganze Synodalschuld mit einem Mal zu tilgen, indem man sie auf die verschiedenen Gemeinden ihrer Gliederzahl entsprechend vertheile. Dadurch würden wir des weiteren lästigen Kollektirens für Schuldentilgung überhoben; wir würden die sehr bedeutenden Summen, welche jetzt für Zinsen verausgabt werden müssen, sparen; auch würde in unsern Gemeinden eine viel größere Freudigkeit, an sonstigen Werken des Reiches Gottes sich zu betheiligen, gewirkt.

Nach längerer, gründlicher Besprechung faßte die Konferenz den e i n s t i m m i g e n B e s c h l u ß: Wir empfehlen 1) daß die Synodalschuld verteilt werde, so daß jede Gemeinde einen bestimmten Antheil der Schuld je nach ihrer Gliederzahl übernimmt; 2) daß es jeder Gemeinde überlassen werde, wie sie die von ihr übernommene Summe aufbringen will, ob in 1, 2 oder 3 Jahren, unter der Bedingung, daß jedes Jahr in der von der Gemeinde angegebenen Zeit eine bestimmte Summe aufgebracht werde; 3) daß von dem Herrn Präses ein Zirkular an jede Gemeinde ausgesandt werde mit der Bitte, diese Angelegenheit vor der nächsten Synodalversammlung zu verhandeln und dem Delegaten, oder, wo kein Delegat gesandt wird, dem Pastor definitive Instruktionen zu geben; 4. daß dies Zirkular im Gemeindeblatt veröffentlicht werde.

Diese Beschlüsse der Konferenz sind zunächst nur Empfehlungen an die Gemeinden. Diese werden gebeten, über diese Sache zu berathen und zu beschließen, so daß jeder Delegat oder Pastor der Synode bestimmt mittheilen kann: 1. ob die Gemeinde, welche er vertritt, auf den Plan eingeht; 2. ob sie ihren Antheil in einem oder in mehreren Jahren abtragen will und in welchen Raten.

Alle Gemeinden, die von Pastoren unserer Synode bedient werden, sind gebeten, sich an dieser Sache zu betheiligen, ob sie der Synode gliedlich angeschlossen sind oder nicht, da ja doch alle als christliche Gemeinden die gleiche Verpflichtung haben, zur Förderung des Reiches Gottes mitzuhelfen. Um die Ausführung des Planes möglichst sicher zu stellen, wird jede Gemeinde gebeten, wenn irgend möglich, etwas mehr als den auf sie entfallenden Theil der Schuld zu übernehmen. Mehrere Gemeinden haben sich auch hierzu schon bereit erklärt.

Geht ein sehr großer Theil der Gemeinden auf obigen Plan nicht ein, so fällt dieser überhaupt hin. Instruirt also eine Gemeinde ihren Delegaten oder Pastor zu erklären: „Wir übernehmen den auf uns entfallenden Theil der Schuld und gehen auf obigen Plan ein“ — so ist diese Gemeinde an diesen von ihr selbst gefassten Beschluß erst dann gebunden, wenn es sich bei Gelegenheit der Synodalversammlung herausstellt, daß genug Gemeinden auf den Plan eingegangen sind, um die ganze Schuld zu decken.

E. Gausewicz, Präses der Synode von Minnesota.

Notiz.

Da noch nicht so viele Berufe eingelaufen sind, daß alle unsere diesjährigen Abiturienten dadurch in Anspruch genommen würden, so ersucht die hiesige Fakultät diejenigen Gemeinden, welche zu September einen Lehrer anstellen wollen und dabei auf einen Kandidaten vom hiesigen Seminar reflektiren, ihre Wünsche dem Unterzeichneten bald kund zu geben.

J. Schaller.

New Ulm, Minn., 22. April 1896.

Synodal-Versammlungen.

Die Ev.-Luth. Synode von Wisconsin u. a. St. versammelt sich, so Gott will, in der Kirche der St. Peters-Gemeinde zu Fond du Lac, Wis. Die Sitzungen werden am 24. Juni, Vormittags, mit einem Gottesdienst eröffnet.

Herr Pastor Ph. Hölzel läßt um rechtzeitige Anmeldung bitten. Auf ein Quartier können nur diejenigen rechnen, welche sich spätestens bis zum 18. Juni angemeldet haben.

M. C. Mann.

Die ev.-luth. Synode von Minnesota u. a. St. versammelt sich, ihrem letztjährigen Beschlusse gemäß, vom 18. bis 24. Juni d. J. in der ev.-luth. St. Paulus-Kirche zu New Ulm, Minn. (P. C. J. Albrecht). Gegenstand der Lehrverhandlungen: Die christliche Freiheit. Referent: P. R. F. Schulze. Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

Wm. Fettingner, Sekr.

Veränderte Adresse.

Rev. C. F. Goldammer, 1716 North 21. Str., Omaha, Nebr.

Zur Beachtung.

Alle Leser des Gemeinde-Blattes, welche noch mit Bezahlung des Blattes im Rückstande sind, werden hiermit ersucht, sobald als möglich zu zahlen, da unsere Synodalkasse das Geld sehr nöthig hat.

P. A. Bärenroth, Geschäftsführer.

Quittungen.

Für die Bankasse:

P. A. F. Siegler, von Herrn Lou. Lucas und Ferd. Schulz je \$1.

P. Nien, Ostercoll. der Gem. in Tagesville \$15.50. P. A. B. Pieper, von der Gem. zu Newton \$12.57. P. Köppl, Ostercoll. der Gem. z. Ripplein Christi \$10.86, der Immunitätsgem. \$5.14, Beitrag von Hrn. Otto Derge \$1. P. Keibel, von Franz Groth \$1.50, Paul Krüger \$1.

Für die Anstalten:

P. Müller, Ostercoll. der Joh.-Gem. in Carabee \$7, Coll. gesammelt auf der Hochzeit von Block und Bergelin \$2.75.

Für Seminar-Neubau:

P. Fering, Charfreitagsscoll. in Wilton \$8.19, Ostercoll. in Town Wellington \$8.45. P. Pieß, Ostercoll. von der Petrigem. \$3.62, von der Jakobigem. \$3, von der Zionsgem. \$2.75. P. Wolf, Ostercoll. der Paulsgem. in Tacoma, Wash. \$5.10.

P. Cickmann, von G. Zühlke in Beyers Settlement \$5, von N. N. in Menomonie \$5.

Für das Reich Gottes:

P. Schmidt, von Hrn. Lud. Rednagel in East Troy \$1.

Eh. Jäkel.

Für die Allgem. Anstalten: P. J. Haase von H. Gppler, F. Schumacher, A. Jäger je \$2, C. Jäger \$5, W. Jäger \$4, Mutter Jäger, J. Griebenow, A. Tief, F. Timmel, E. Tief, W. Höppler je \$1; zus. \$21, P. M. Deuninger, Fortsetzung der Hauscoll.: G. Johne, A. Erdmann, W. Strauß,

F. Hinz je 50c, E. Richter, C. Gutfnecht, Frau Harms je 25c, Frau Hohmann 15c, H. Werner 10c, Frau Krüger für glückliche Genesung \$2; zus. für Sem. \$5, P. C. Schmidt, Confirmationsscoll. der Gem. in East Troy für Sem. \$5.75, Mr. Christ. Elasser, desgl. in Beaver Dam für Sem. \$9.20, P. C. Dowidat, desgl. in Diktoß für Sem. \$14.17, P. J. A. Petri, desgl. in Leeds für Sem. \$8.50, P. H. E. Jarwell, desgl. in Rube für New Ulm \$13, P. L. Rauch, desgl. in Fountain City \$15.04, P. M. H. Pantow, Ostercoll. der Parochie Deerfield für Sem. \$4.80, P. C. Schubarth, desgl. in Stables Corners \$10, P. Ph. v. Rohr, desgl. in Winona für Sem. \$41.25, P. Gb. Hoyer, de gl. in West Verb \$8.50, in Newburgh \$5.50; zus. für Sem. \$14, P. H. Bergmann, desgl. der Christusgem. \$11.75, Dankopfer von Frau M. P. 25c; zus. \$12, P. G. Sarmann, desgl. in Eldorado für Sem. \$8, P. Ph. Hölzel, Theil der Ostercoll. in Fond du Lac für Sem. \$10, P. W. Guth, Coll. der Bethanienem. in Hulsford für Sem. \$7.99, für New Ulm \$7.36, P. E. Dornfeld, Ostercoll. in Kenosha für Sem. \$21.78, P. M. Cickmann, desgl. in Menomonie \$18, Beyers Settlement \$6, Iron Creek \$5.65, Elk Mound \$3; zus. für Sem. \$32.65, P. J. Jemmy, Palmsonntagscoll. der St. Jacobigem. für Sem. \$22.11, P. A. Hoyer, Theil der Ostercoll. in Princeton \$10, in Dayton \$6; zus. für Sem. \$16, P. J. Bernthal, desgl. in Oakwood und Raymond \$6.75, P. J. Haase, von J. Küster \$5, F. Paul, W. Weide, A. Kied je \$1, Wittme Freeze, C. Paul je 50c; zus. \$9, P. H. Häse, Ostercoll. in Apple Creek für Sem. \$10.44, von A. Krämer, N. Br. je 50c, P. Theo. Hartwig, Ostercoll. in Bangor für Sem. \$5, P. J. Kilian, desgl. in Theresa, St. Paulsgem. \$7.34, St. Joh.-Gem. \$7.66; zus. \$15, P. Chr. Gevers, desgl. in Peshigo \$7.50, P. A. F. Nicolaus, Palmsonntagscoll. von St. Antinon für Seminar \$15.54, P. J. Stromer, \$4.20 gesammelt bei dem 20jährigen Hochzeitsjubiläum von Herr und Frau Schindehette, \$2.10 bei der Geburtsfestfeier von H. St., \$1.60 bei De Corte Laufe, 50c bei Jakob Braun Laufe; zus. \$8.40, P. Ch. Döhler, Ostercoll. in Two Rivers \$15.37, in Wisnocoit \$3.79; zus. \$19.16, P. H. Keimers, Coll. in Marathon für Sem. \$2.25, P. C. Wast, desgl. in South Haven, Mich. für Sem. \$4.25, P. E. Häse, Peshigo, Sem. \$5, College \$2.50, Dankopfer von Frau Wilhelm Truß, New Ulm \$1; zus. \$8.75, P. Ch. Probst, Coll. in Schlesingerville \$5.60, Hartford \$11.50; zus. \$17.10, P. W. Rader, Coll. der Gem. in Baumatoja \$7.41, persönlich 59c; zus. \$8, P. M. Henjel, Ostercoll. der St. Paulsgem. \$19, der St. Joh.-Gem. \$3.28; zus. \$22.28, P. W. Hinrental, Theil der Palmsonntagscoll. für Sem. \$5.43, P. A. Wäbenroth, aus der Gemeindeblattkasse \$800; zus. \$1273.44. — P. P. C. John, Passionscoll. der Gem. in Platteville \$7.16, F. Koch, Ostercoll. in Randolph \$7.90, D. Hermstedt, desgl. in Brookside \$5.03, G. Bergemann, Nachtrag zur Confirmationsscoll. 50c, Fr. Sol, Coll. der Zionsgem. in Monroe, Mich. \$15.25, Dankopfer von N. N. \$1.15.

Für den Seminarhaushalt: P. F. Koch, Ostercoll. in Fountain Prairie \$3.50.

Für das Reich Gottes: P. A. F. Nicolaus von N. N. \$5, H. F. Knuth,

1114 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Für die Bibliothek des theol. Seminars in Milwaukee: Von Herrn P. A. Wäbenroth in Milwaukee FLAVII JOSEPHI Opera omnia, 6 Bände; von der löbl. Heinrich J. Naumann'schen Buchhandlung (Th. Schuricht) i. Leipzig: J. J. Herzog Ubrist der gesamten Kirchengeschichte, 2n Aufl., 2 Bände gebunden.

Für den Haushalt des theol. Seminars in Milwaukee: Durch P. H. Monhardt in Town Franklin, Naturalien-Kollekte: H. Knefer, J. Eggert je 1 Sad Mehl, F. Karsten, J. Sievert je 5 Dbd Eier, Joh. Heide, F. Wolter jr, F. Wolter sen., Jakob Marti, Martin Martin, Frau Venning je 4 Dbd Eier, H. Bruch, H. Frabm, J. Fühmann, F. Meyer, Frau L. Schmidt, G. Oswald, H. F. Manske, L. Frabm je 2 Dbd Eier, G. Gräßle, H. Behrens, P. Martin, F. Sander, G. Robran, H. Nachow, H. Monhardt je 3 Dbd Eier, Joh. Barg 3 1/2 Dbd Eier, H. Bittner 4 Dbd Eier und Zwiebeln, Johu Blomberg, Aug. Blomberg, Otto Wendt, Louis Schlüter je 1 Dbd Eier; zus. 8 1/2 Dbd Eier; J. Knefer \$2, Zul. Pittelkow 25c.

Für arme Studenten der Theologie: Durch P. M. Henjel in Eggersville, Wis. \$7.40, gesammelt auf der Hochzeit von Joh. Schwarz und Mathilde Reiz; von Frau M. Hölst, Laurin, Mont. \$5. Im Namen der Anstalt dankt

E. A. Rok, Insp.

Für arme Schüler des College in Watertown: P. P. A. Fröhke, Lewiston, gesammelt auf der Hochzeit von H. Lüthman—A. Bormann \$4, L. Sauer, Appleton, Passionscoll. \$5.20, von demselben eine Kiste enthaltend 1 Paar Strümpfe von Fr. A. Schaffke, 1 desgl. von Fr. Arndt, 3 desgl. von Fr. Spiering u. Frau Minnow, 1 Hut, 2 Hemden, 1 Anzug von Fr. Mundt, von Jungf.-Verein als Erstlingsgabe 2 Quitten; Ungenannt, Postreichen Manitowoc \$2, R. Wachmüller, Manitowoc, von P. H. Müller \$4, Coll. in der Christenlehre \$8, P. H. Bergmann, Milwaukee \$2.50, Carl Braun, Brillion \$1, J. Klingmann, Ann Arbor, Mich., von N. N. \$1 für Watertown, \$1 für New Ulm, F. J. Bliesericht, Hulsburg, von N. N. \$2, J. Jemmy, Milwaukee, persönliche Gabe \$2, H. Gerhard, Caledonia, von N. N. \$1, A. F. Zich, Abendmahlscoll. der Dreieinigkeitsgem. zu Town Dexter, Minn. \$5, C. G. Reim, La Crosse, von N. N. \$6.

Für den Neubau in Watertown: Von N. Schiebel, J. Conway, D. Biefeld & Co je \$5, F. Büchle \$1, P. J. H. Brockmann, von Aug. Gillis \$2.

Für die College-Kasse in Watertown: Febr. 24. Herr G. Brumber vom Gesangbuch \$200; P. P. C. Sauer, Juneau, Palmsonntagscoll. \$10, A. Wäbenroth, Milwaukee, St. Petersgem. desgl. \$27, H. Bergmann, Milwaukee, Christusgem. desgl. \$12, W. Hinrental, Kaukauna, desgl. Theil \$6, Ostercoll. der Gem. in Beaver Dam \$9.90,

J. G. Dehler, desgl. von Burlington \$9.14, Wilmot \$3.06; ...

Minnesota-Synode von Frau S. Fohning \$1, C. Jäger, von ...

Für arme Schüler in New Ulm erhielt Unterzeichneter durch P. C. Heim von N. N. \$6, P. Cidmann, von ...

Erhalten für die englische Mission in Milwaukee: Durch Hrn P. Käfel \$20, von Gieberten der St. ...

Wittenberg, den 24. April 1896.

Aus der Minnesota-Synode.

Für Reparaturen am College in New Ulm: P. P. Heidmann, Stillwater \$7, Aug. F. Zich, Sutton, von ...

Für die Synodalkasse der Synode von Wisconsin: P. P. Hölzel in Fond du Lac, Theil der ...

Für die Indianer-Mission: P. P. W. Guth, von der ev.-luth. Bethaniengemeinde in Hustisford, Theil der ...

Für die Regener-Mission: P. Emil Schulz in Manchester, von Ch. Maas \$1.

Für die Reisepredigt der Synode von Wisconsin: P. P. Rauch, Coll der Gem Fountain City \$10, von ...

Für die Reisepredigt: P. P. W. Fettinger, Morgan \$1, R. Heidmann, Stillwater \$4.25, Theo. Seifert, St. Peter ...

Für Wittwen und Waisen: P. P. W. Fettinger, Morgan \$2, C. F. Albrecht, New Ulm \$15.20, Theo. Schröder, ...

Für Lehretz- und Prediger-Seminar: P. P. Osw. Lugenheim, Nicolet \$6.50, A. Schröder, St. Paul \$34.17, ...

Für arme Studenten: P. P. Theo. Schröder, New Prague \$15, Wm Lindloff, Bremen, pers. \$2, H. Brauer, Gibbon, ...

Für Schulbeihilfe: P. P. C. Möbus, Belle Plaine \$15.22, Gem Blately \$2.05, Wm Haar, Lake City \$6.73, ...

Für das Martin Luther Waisenhaus zu Wittenberg, Wis., erhalten vom 1. Febr. bis 25. April: P. P. Hoffmann, von der Dreieinigkeitsgemeinde zu Bay City, ...

Für Synodalkasse: P. Wm Fettinger, Morgan, Gem Eben \$2.75.

Für Waisen in Wittenberg: P. Wm Fettinger, Morgan \$1.

Für Indianermision: P. Wm Fettinger, Morgan \$1.

Für Wittwen und Waisen: P. P. W. Fettinger, Morgan \$2, C. F. Albrecht, New Ulm \$15.20, Theo. Schröder, ...

Für Lehretz- und Prediger-Seminar: P. P. Osw. Lugenheim, Nicolet \$6.50, A. Schröder, St. Paul \$34.17, ...

Für arme Studenten: P. P. Theo. Schröder, New Prague \$15, Wm Lindloff, Bremen, pers. \$2, H. Brauer, Gibbon, ...

Für Schulbeihilfe: P. P. C. Möbus, Belle Plaine \$15.22, Gem Blately \$2.05, Wm Haar, Lake City \$6.73, ...

Für Haushalt in New Ulm: P. C. Gausewitz sen., Woodbury, von Frau J. Horrisberger \$5.

Für Prof. Reichenbecher: P. A. Schröder, St. Paul, pers. \$5.

Für innere Mission: P. Borisch, St. James \$7.51.

Für Mount Zion's Kirche in New Orleans: P. Geo. Lahme, Mazepa, von N. N. \$5.

C. Heinrich, Kassirer.

Seit dem 19. Juni 1895 bis dato hat Unterzeichneter von Pastoren und Gemeinden folgende Opfer für Prediger und Lehrer-Wittwen der Synode von Minnesota erhalten: Durch P. P. Christ Albrecht, von seiner Gemeinde in Acoma \$4.37, ...

Empfangen für die Indianerkinder durch Herrn P. Wm Streißguth von Herrn C. Kaufmann aus Chicago: einige Kinderkleider und eine Anzahl farbiger biblischer Bilder. ...

Für die Wittwe unseres verstorbenen P. J. Stiemle erhielt der Unterzeichneter inzwischen noch folgende Gaben: P. C. H. Paley \$5, P. L. Rader \$2, und Coll der Gem in Brownsville \$3, ...

Quittung und Dank.

Durch Hrn P. Geiger eine Collette im Betrage von \$2.10 von der St. Pauls-Gemeinde zu Lake Mills erhalten zu haben, ...

Erhalten von der Gemeinde in Brussels, Wis durch P. Eppling jr die Summe von \$5.50. Herzlichen Dank.

Durch Herrn P. H. Gieschen in Waterville, Ill eine Collette im Betrag von \$10.51, gesammelt auf der Hochzeit von Herrn Hemmo Christians mit Fräulein Hempte Müller, ...

Für einen bedürftigen Studenten des theol. Seminars in Milwaukee wurde vom Unterzeichneten am Palmsonntage in der St. Pauls-Gemeinde zu Town Franklin eine Collette in der Summe von \$7 erhoben. ...

Die neue Rechenfibel. Eine Vorstufe zu jedem Rechenbuche. Herausgegeben von Lehrer Julius Schwartz.

Preis: Einzeln 15 Cents. Duzend \$1.40. Ungemein praktisch! Ein Buch, das allgemein eingeführt werden sollte.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen NORTHWESTERN PUB. HOUSE, 310 Third St., Milwaukee.

Die große neue Kirchenagende, die an Vollständigkeit alle bisherigen Agenden übertrifft, ist zum Versandt fertig.

Preis \$5.00 Netto. Bestellungen zu senden an Northwestern Pub. House, 310 Third St., Milwaukee.

Kommunikanten-Register. Dauerhaft gebunden. Preis \$1.75.

Seelen-Register. Dauerhaft gebunden. Preis \$3.50. Probebogen stehen frei zur Verfügung.

Das Gemeindevlatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Mitteilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. C. A. Roth, Lutheran Seminar, Milwaukee, Wis. ...

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.